Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 92. **Donnerstag den 20. April 1893.** **XI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Unter der Ueberschrift „Reichstag und Heer" hat der vielgenannte Militärschriftsteller Generall. v. Boguslawski eine neue Broschüre in Sachen der Militärvorlage veröffentlicht, in der auch der Verfasser gegen die Vermittelungvorschläge des Abg. von Bennigsen sich ausspricht. Mit Recht wird in der Presse auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß bisher noch kein Fachmann gegen den Regierungsentwurf sich ausgesprochen hat.

Wie die „Konf. Korr." schreibt, wird die nächste Sitzung der Militärkommission, die sich mit der Festsetzung des Berichts zu befassen haben wird, am Freitag stattfinden, so daß die zweite Lesung der Militärvorlage noch vor Ablauf dieses Monats (vielleicht am 26. April) begonnen werden kann. — Hinsichtlich der Kompromiß-Verhandlungen über die Militärvorlage gehen verschiedene Gerüchte durch die Presse. So schreibt die „Münch. Allg. Ztg.": „Jetzt ist die Arbeit darauf gerichtet, die Konservativen zum Verzicht auf die seitherige Stellungnahme, nur das Ganze bewilligen zn wollen, zu bewegen". — Hiergegen erklärt die „Konf. Korr.": „Wir stellen hiermit fest, daß in der konservativen Reichstagsfraktion von Bestrebungen von irgend welcher Seite, sie von ihrer bisherigen Stellungnahme zur Militärvorlage abzudrängen, nicht das mindeste bekannt ist". — Ueber die Aussichten auf eine Verständigung zwischen der Centrumsfraktion und der Regierung schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter: „Die Centrumsfraktion des Reichstags hat am Montag Abend ihre mehrtägigen Berathungen über wichtige geschäftliche Angelegenheiten — so lautete die Tagesordnung — geschlossen. Die gestrige Sitzung währte nur kurze Zeit. Wie uns ausdrücklich versichert wird, ist die Militärvorlage nicht als Hauptgegenstand verhandelt, sondern nur nebenbei bei Erörterung anderer Fragen gestreift worden. Bei Besprechung der Militärvorlage handelte es sich überhaupt mehr um wahltaktische als um militärtechnische Fragen. Von der Anbahnung eines Kompromisses zwischen dem Reichskanzler und dem Centrum als solchen kann überhaupt nicht die Rede sein. Es ist vielleicht nur zuzugeben, daß bestimmte Persönlichkeiten auf eigene Verantwortlichkeit verhandelt haben. Die Chancen auf eine Verständigung in der Militärvorlage sind nunmehr auf den Gefrierpunkt gesunken". — Das Gegentheil weiß freilich der freisinnige „Berliner Börsen-Kourier" zu melden. Nach ihm verlautet gerüchtweise, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Centrum zu einem befriedigenden Resultat geführt hätten. Infolgedessen würden allerdings die dissentirenden Mitglieder der Fraktion, nämlich Herr Dr. Lieber, 18 bayerische und 9 preußische Abgeordnete (nicht mehr?) aus der Fraktion austreten. — Dieses Gerücht ist sehr unglaubwürdig, um so mehr, da nach einer offiziösen Berliner Korrespondenz des „Hamb. Korr." die Regierung an der offiziös bekannt gegebenen Forderung der Erhöhung der Präsenzstärke um 59 000 Mann unbedingt festhält und von einem Tauschgeschäft in den Unterredungen mit Herrn v. Huene nicht die Rede gewesen ist. — Auch die „Post" erklärt, in Kreisen, die mit den maßgebenden Stellen Fühlung haben, werde es als ausgeschlossen betrachtet, daß an einer Aenderung in der Stellungnahme der preußischen Regierung zur Frage des Jesuitengesetzes (darum sollte sichs bei einem Tauschgeschäft vornehmlich handeln) zu denken sei. Auch im Centrum sei man sich hierüber nach den im vorigen Jahre vom Grafen Caprivi abgegebenen Erklärungen vollständig klar.

Ein großer Theil der Freisinnigen würde, um des Handelsvertrages mit Rußland willen, nichts lieber sehen, als wenn es zu einem Kompromiß käme, so ertheilt die „Danziger Ztg." der Regierung den Rath, den Reichstag nach Verlesung des Berichts der Militärkommission bis zum Herbst zu vertagen. „Bis dahin wird man auf beiden Seiten Zeit haben, nach Mitteln und Wegen zu einem Ausgleich zu suchen, den nur diejenigen perhorresziren, die aus Parteirücksichten einen Konflikt wollen". — Die „Freis. Ztg." erklärt diese Aeußerung freilich für belanglos, da bekanntlich selbst der Abg. Rickert bei jeder Gelegenheit seine Verantwortlichkeit für die politische Haltung der „Danz. Ztg." abgelehnt habe.

Mehreren Blättern wird geschrieben: Die Nachricht russischer Blätter, die russischen Gegenvorschläge auf die deutschen in Sachen der Handelsvertragsfrage seien nach Berlin abgegangen, ist fälschlich dahin verstanden worden, es handle sich bereits um eine förmliche Antwort auf die seiner Zeit von dem Grafen Schuwalow nach Petersburg überbrachte deutsche Note. Wahrscheinlicher dürfte es sein, daß die russische Regierung den Wunsch hat, sich über Einzelfragen noch näher zu informiren, und zu diesem Behufe eine Anzahl von Zwischenfragen zunächst nach Berlin gerichtet hat.

Der Papst empfing am Montag die Abordnung des katholischen „Augustinus-Vereins". Der Chefredakteur der „Köln. Volksztg." übergab 30 000 Franks für den Peterspfennig aus der Diözese Köln In Beantwortung der Adresse erklärte der Papst die katholische Presse für wohlverdient um Kirche und Papstthum und bezeichnete als ihr Hauptziel „die Herstellung völligen Friedens und der Eintracht zwischen Staat und Kirche, die beide unter der Zwietracht schwer leiden müssen". — In einer Privatunterhaltung fügte Papst Leo den Ausdruck seiner Ueberzeugung hinzu, daß „die katholische Presse fortfahren werde die Rechte des Papstes kräftig zu fördern".

Die Lage in Belgien fängt an kritisch zu werden und zwingt die Regierung zu den äußersten Maßnahmen. Montag Abend berief die Regierung zwei Klassen der Miliz ein. In La Louvière stehen über 15 000 Mann aus. Zwei Bataillone Infanterie haben die größte Mühe, die Ordnung aufrecht zu halten. In Petit-Wasmes, wo die Ausständigen die Kirche mit Dynamit zu sprengen versuchten, herrscht große Erregung, da fortwährend auswärtige, mit Revolvern und Knütteln bewaffnete Arbeiter und Bauern ankommen. In Charleroy streiken 20 000 Mann. Aus Mons wird gemeldet: Der Ausstand ist hier vollständig und allgemein. Die Zahl der Ausständigen beträgt 30 000. Das dritte Linien-Regiment hält die Stadt besetzt. Die Ausständigen der Umgegend ziehen in starken Haufen, mit Knütteln und Revolvern bewaffnet, gegen die Stadt. Die Bürgergarde ist unter Waffen. Die Kavallerie hält die Chaussee nach Cuesmes besetzt. Nachmittags griffen 8000 Ausständige, verfolgt von der Gendarmerie, die Bürgergarde mit einem Steinhagel an. Die Bürgergarde machte einen Bayonnetangriff. Die Ausständigen gingen zurück. In der Avenue de Jemappes erfolgte ein wüthender Angriff auf die Bürgergarde. Mehrere Gardisten wurden schwer verwundet. Major Lebrun kommandirte Feuer. Zahlreiche Ausständige stürzten getroffen nieder und waren todt, 5 schwer verwundet. Die Ausständigen gingen in aufgelösten Reihen zurück. Die Bürgergarde nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Eine herbeieilende Batterie Artillerie fegte das Terrain rein und warf die Ausständigen zurück. Die Haltung der Ausständigen bleibt drohend. Zahlreiche Weiber feuern die Männer an. Ambulanzwagen bringen die Verwundeten fort. Alle Geschäfte sind geschlossen. In Renaix fand ein blutiges Handgemenge statt. — Die Gesammtzahl der Streikenden wurde Dienstag Vormittag auf 150 000 geschätzt, der Ausstand ist noch fortgesetzt im Wachsen begriffen. In Mons beträgt die Gesammtzahl der Opfer während der Kundgebung am letzten Montag 44 Personen; davon sind 7 Ausständige todt, 27 verwundet, 10 Bürgergarden verwundet, darunter 3 schwer. General Oultremont übernahm den Oberbefehl über sämmtliche Truppen. — Neuerdings beginnt es auch in Antwerpen sehr stürmisch zu werden.

In Serbien vollzieht sich nach wie vor alles still und ruhig. Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Belgrad beschlossen die Liberalen, in keine ausgesprochene Opposition zur Regierung zu treten; die radikale Partei beharrt dabei, in der Skupschtina einen Antrag zu stellen, das Ministerium Avakumovic auch dann in den Anklagezustand zu versetzen, wenn sich die Regierung abhaltend dagegen verhalten sollte. Das Gerücht von bevorstehenden umfassenden Veränderungen in der Heeresverwaltung, in den Divisions- und Brigadekommando-Stellen, ist vollständig unbegründet.

Wie aus Bukarest schon gemeldet, wurden nach einer heftigen Debatte in der Kammer, welche die neuen Gemeindesteuern zum Gegenstande hatte, die Minister und besonders Karp, als sie das Kammergebäude verließen, von der angesammelten Menge mit Steinen bombardirt. Auch die herbeigeeilte Polizei wurde vom Volke angegriffen und nur mit Mühe konnten die Minister vor weiteren Thätlichkeiten geschützt werden. Nachdem vielfache Verhaftungen vorgenommen, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Konstantinopel erhielt der russische Botschafter Nelidow eine Mittheilung des Sultans, daß er zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland eine besondere Gesandtschaft nach Livadia entsende.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 18. April 1893.

Das Haus tritt heute zum erstenmale nach den Ferien wieder zu einer kurzen, kaum ½stündigen Berathung zusammen. Außer Petitionen und unwesentlichen Punkten stand der Entwurf zur Errichtung eines Amtsgerichts zu Ohligs auf der Tagesordnung. Der Entwurf wird angenommen.

Mittwoch: Weiterberathung.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung vom 18. April 1893.

Im Hause gedeiht die Berathung des Ergänzungssteuergesetzes bis inkl. § 18. Zu den meisten §§ gehen aus dem Hause Abänderungsanträge hervor, die jedoch alle bis auf einen Antrag des Abg. Meyer-Berlin (freis.) zu § 11 abgelehnt werden. Abg. Meyer ändert diesen § nach der Richtung hin ab, daß Werthpapiere nicht nach dem Kourszettel zwecks ihrer Besteuerung, sondern nach ihrem Verkaufswerth zu versteuern sind. Die übrigen §§ werden nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Mittwoch: Weiterberathung.

Auf Irrwegen.

Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Frau Rothburg wollte eben Friederike zu Direktor Saalfeldt schicken, als die alte Dienerin ihrer Herrin die Meldung machte: daß in der Schlafstube der jungen Frau mitten auf dem Tische ein versiegelter Brief liege, der an den Herrn Doktor adressirt wäre.

Hastig eilte Frau Martha hinauf — ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen — das war Helenens Handschrift — sicher war es ein Scheidebrief.

Tiefaufathmend blickte sie sich in dem engen, schmucklosen Gemache um, dann zog sie die Schübe der Kommode auf — richtig, hier lag alles durcheinander geworfen, als habe eine Hand hastig den Inhalt durchwühlt — kein Zweifel —, Helene war fort auf Nimmerwiederkehr und vielleicht war es besser so — aber, wie würde er es tragen, der sie so sehr geliebt — dem sie noch theuer war, trotz alledem?

VI.

Wilhelm, der erst spät am Morgen des nächsten Tages von der Flucht seiner Gattin durch einen Brief Kunde erhielt, hatte eine, ihm in letzter Zeit ganz abhanden gekommene Thatkraft entwickelt.

Ohne viele Worte zu verlieren, eilte er zu Direktor Saalfeldt und erzwang sich eine Unterredung mit seiner Frau. Doch Helene blieb fest, sowohl den Bitten des Gatten gegenüber sowie dessen energischer Forderung in sein Haus zurückzukehren.

Sie erklärte ihm mit aller Entschiedenheit: daß es ihr unmöglich sei in den bisherigen Verhältnissen fort zu existiren und daß er sie zum Selbstmord treiben würde, bestände er auf seinem Verlangen. Das Gnadenbrot bei der Schwiegermutter zu essen — noch dazu widerwillig gereicht — widerstrebe ihrem Ehrgefühl und sie würde allen zeigen, daß auch sie ihr Brot verdienen könne und kein so nutzloses und müßiges Dasein führe, wie ihr vorgeworfen werde.

Natürlich würde sie zur Bühne gehen, wohin Neigung und Talent sie zögen und das Ehepaar Saalfeldt werde ihr die Wege dazu ebnen.

In stummer Verzweiflung kehrte Wilhelm heim und als er die Brücke passirte, welche über den breiten Stadtgraben führt, blieb er stehen und starrte in die Flut.

Wäre es nicht besser ein Ende zu machen, für immer?

Der Gedanke fuhr ihm durch den Kopf und er stöhnte unwillkürlich tief und schmerzlich dabei auf — doch nein, das wäre feig, unmännlich, dann hätte ja die Gattin recht, daß sie einen Mann verließ, der im Kampfe ums Dasein fahnenflüchtig geworden war und die Waffen muthlos gestreckt hatte.

Auch hatte er Pflichten der alten Mutter gegenüber und seinem süßen, kleinen Sohne, den sie hatte verlassen können. Wenn Helene ihn auch nicht mehr liebte — sonst wäre sie nicht von ihm gegangen — achten sollte sie ihn zum mindesten.

Und Wilhelm kehrte heim zu den Seinen. —

— — — — — — — —

Drei Jahre sind verflossen, seit Helene das Haus ihres Gatten im Abenddunkel verlassen, um aller Fesseln ledig, einen Beruf zu ergreifen, welchen ihr als Gattin und Mutter zu wählen nicht mehr zukam.

In dem kleinen Hause der F.-Straße zu Breslau hat sich seitdem manches begeben. Vor Jahr und Tag — auch im Monat Dezember, hat wieder ein Familienglied das Haus verlassen um nicht wiederzukehren: es war Frau Martha, die man über die Schwelle trug — eine stille Frau, zur ewigen Ruhe sie zu betten.

Sie schied in Frieden, hatte sie doch noch die Genugthuung, zu erleben, daß der geliebte Sohn sich kräftig durchgerungen hatte. Die Prüfungen und Schicksalsschläge der letzten Jahre hatten nur dazu beigetragen, seinen Muth und seine Widerstandskraft zu stählen, sein schönes Talent zu vertiefen.

Der Schmerz um die Verlorene, ungemildert, ließ ihn jene weichen Gefühlstöne finden, welche die Leser seiner Novellen und Romane so sympathisch berührten. Er war recht fleißig gewesen und hatte sich in verschiedenen Dichtungsarten versucht und das mit Glück — nur für die Bühne mochte er nicht mehr schreiben, der er doch seine ersten Triumphe zu danken gehabt — warum? Das wußten und verstanden nur die wenigen, welche die Geschichte der traurigen Ehe des Schriftstellers Rothburg kannten.

Das Theater hatte ihm sein Weib geraubt, seine süße, schöne Helene, die er so heiß und innig liebte, wie damals, wo sie das Ideal seiner Jünglingsträume gewesen. Ihr Bild, je ferner es ihm entrückt worden war im Laufe der Zeit, hatte sich mehr und mehr verklärt. So war Wilhelm auch fest geblieben den Bitten der Mutter gegenüber, die eine gerichtliche Scheidung der von Helene gebrochenen Ehe gewünscht hatte. Wenn der Sohn die Gattin der böslichen Verlassung anklagte, konnte das Eheband leicht gelöst werden und der kleine Ernst verblieb dem Vater.

Wilhelm mußte sich dann leichter trösten und bei einer zweiten Wahl glücklicher werden.

Davon wollte aber Wilhelm nichts wissen und er sagte: „Ich klage Helene nicht an, denn sie hat nicht aus sträflichem Leichtsinn Gatten und Kind verlassen, sondern im Bestreben, auch ihrerseits zur Besserung unserer Lage beizutragen. Es war nicht recht von ihr gehandelt, aber ich, der sie noch liebt, will ihr kein strenger Richter sein."

Trotz dieser Schwäche — so nannte es wenigstens Frau Martha — hatte Wilhelm nicht gestattet, daß Helene ihr Kind sehen konnte — an einem dritten Orte — wie sie gebeten hatte.

Er hatte auf mehrere Briefe, die sie ihm geschrieben, ruhig aber entschieden geantwortet: nur wenn sie in ihres Mannes

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 18. April 1893.

Der Reichstag trat heute in die 2. Lesung des Entwurfs eines Gesetzes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse ein.

Zu § 1 der Vorlage, welcher lautet: Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesvertheidigung erforderlich ist, oder Nachrichten solcher Art in den Besitz oder zur Kenntniß eines andern gelangen läßt, wird, wenn er weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß dadurch die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 15 000 Mark erkannt werden kann, empfiehlt die Kommission folgenden Zusatz: Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungsstrafe nicht unter sechs Monaten ein, neben der auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden kann.

Die Abgg. Dr. v. Bar (freis.) und Schrader (freis.) beantragen einen neuen § 1: Wer vorsätzlich und mittels Begehung einer strafbaren Handlung oder Anwendung besonderer List, von militärischen amtlich geheim gehaltenen und im Interesse der Landesvertheidigung Geheimhaltung erfordernden Plänen, Zeichnungen, Erfindungen, Schriften, Anordnungen, Einrichtungen oder Gegenständen sich Kenntniß oder Besitz in amtlicher Eigenschaft oder im Anlaß eines ihm mittelbar oder unmittelbar ertheilten amtlichen Auftrags erlangt hat und vorsätzlich diese Kenntniß oder diesen Besitz einem andern übermittelt, von dem er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß derselbe davon einen die Sicherheit des deutschen Reichs gefährenden Gebrauch machen werde, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, neben welchen auf Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. erkannt werden kann.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht mit aller Entschiedenheit gegen den Entwurf.

Staatssekretär Hanauer desgleichen gegen den freisinnigen Antrag der neuen Fassung des § 1, und ebenso Geh. Oberregierungsrath v. Seckendorf.

Die Abgg. Schneider-Hamm (natlib.) und Schrader (freis.) befürworten die Vorlage.

§ 1 wird angenommen (nach namentlicher Abstimmung) mit 153 Stimmen dafür; dagegen 57 Stimmen.

Der 2. Theil der Tagesordnung — Wuchergesetznovelle — konnte keine Erledigung finden, da das Haus inzwischen wieder beschlußunfähig geworden war.

Mittwoch: Anträge aus dem Hause.

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April 1893.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen nach dessen Rückkehr aus Italien. Um 11½ Uhr fand dann im königlichen Schlosse die feierliche Nagelung und Weihe der dem 1. Garde-Dragonerregiment verliehenen neuen Standarte im Beisein des kaiserlichen Paares und der zur Zeit in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie statt. — Die Kaiserin begab sich heute Nachmittag 2 Uhr mit den kaiserlichen Kindern nach Potsdam in das Neue Palais, woselbst diese letzteren mit den Personen ihrer Umgebung von heute ab ihren Sommeraufenthalt nehmen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden ihre Reise von Berlin nach Rom in etwa 38 Stunden vollenden. Sie geht von Berlin über Leipzig-Hof-Regensburg-München. Von Innsbruck ab wird der aus zehn Salonwagen bestehende kaiserl. Zug zum Uebergang über den Brenner getheilt, um in Bozen wieder vereinigt zu werden. Die Reise von Berlin bis an die italienische Grenze nach Ala wird in 24 Stunden zurückgelegt werden. In Chiusti meldet sich der italienische Ehrendienst. Die Ankunft in Rom erfolgt Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr. Für die Reise ist der neue Kaiserzug (dunkelblau-elfenbeinfarbig) eingestellt, der im ganzen 76 Personen führen wird. — Den Ehrendienst beim deutschen Kaiser während seines Aufenthaltes in Italien hat König Humbert folgenden Offizieren zugetheilt: dem General de Somaz, Befehlshaber des vierten Armeekorps, dem General Sterpone, Befehlshaber der Division von Alessandria, dem General Gazzani, Adjutanten des Königs, dem Obersten im Generalstabe Zuccari, Militärattachee bei der Botschaft in Berlin, und dem königlichen Adjutanten Oberstlieutenant Parlucci. — Wie der „Kreuzztg." aus Rom berichtet wird, dürfte der Besuch des deutschen Kaisers beim Papste der einzige bleiben, der demselben von den zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares in der italienischen Hauptstadt eintreffenden Fürstlichkeiten und hochgestellten Persönlichkeiten abgestattet werden wird. Wenigstens verlautet aus dem Vatikan, daß daselbst bisher kein anderer Besuch angemeldet worden, bez. von keiner Persönlichkeit, deren Ankunft aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit angekündigt ist, das Ersuchen um eine Audienz beim Papste gestellt worden sei.

— Am Dienstag Vormittag wurde Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die Rang- und Quartierliste der königl. preußischen Armee für 1893 durch Oberst Brix, Vorsteher der Geh. Kriegskanzlei im Kriegsministerium, übergeben. Dem Oberst wurde der „Kreuzztg." zufolge bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät der königl. Kronenorden zweiter Klasse verliehen und mit gnädigen Worten überreicht. Das Exemplar der Rang- und Quartierliste ist besonders zu diesem Zweck rascher fertig gestellt worden, damit es Sr. Majestät noch vor der Abreise nach Italien überreicht werden konnte. Die allgemeine Ausgabe wird erst in etwa 8 Tagen erfolgen können.

— Beim Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg findet am Donnerstag Abend eine größere Gesellschaft statt, zu der an etwa 400 Personen Einladungen ergangen sind, u. a. auch an Mitglieder des Reichstags und des Landtags.

— Justizminister Dr. von Schelling vollendet morgen sein 69. Lebensjahr. Geboren am 19. April 1824 zu Berlin, trat er am 12. Dezember 1844 in den Justizdienst, würde also demnach im nächsten Jahre sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern; zum Staats- und Justizminister wurde er mittels Allerhöchsten Erlasses vom 31. Januar 1889 ernannt.

— Im Foyer des Reichstags erschien heute General Graf Waldersee, welcher mit dem Präsidenten von Levetzow sowie mit Frhr. v. Stumm, v. Kardorff und andern Abgg. eine längere Unterhaltung hatte.

— Zur Erreichung von Beiträgen für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche, für die noch 1½ Millionen Mark fehlen, werden jetzt auch durch die Magistrate einzelner märkischer Städte öffentliche Aufrufe erlassen.

— Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des Ministeriums für öffentliche Arbeiten im laufenden Etatjahre für den Dortmund-Emskanal 24 Millionen Mark, für die Verbesserung der Schifffahrtstraße der Oder 3 Millionen Mark, für Regulirung der Weichsel und Nogat 5 Millionen Mark und für kleinere Bauten etwas über 1 Million Mark zur Verwendung zu bringen.

— Der Abg. Ahlwardt hat einen neu formulirten Antrag im Reichstage eingereicht: „Der Reichstag wolle beschließen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, welche zu prüfen hat, ob und inwieweit der Inhalt der von dem Abg. Ahlwardt dem Reichstage übergebenen Akten die durch den genannten Abg. in den Sitzungen vom 18. und 21. März d. Js. gegen frühere und jetzige Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths erhobenen Anschuldigungen rechtfertigt." Dieser Antrag, der von sozialdemokratischer Seite entworfen wurde, fand die Zustimmung des Präsidenten und so steht der Verhandlung desselben in den nächsten Tagen nichts mehr im Wege, vorausgesetzt, daß der Abg. Ahlwardt nunmehr die Akten dem Reichstage übergiebt. Der Abg. Ahlwardt soll beabsichtigen, den neu formulirten Antrag morgen einzubringen. Er ist heute dem Reichstage ferngeblieben und fertigt zu Hause einen Auszug aus den Aktenstücken an, der morgen dem Antrag beigelegt werden soll. — Nach einer Mittheilung der „Staatsb. Ztg." erscheint es jedoch wieder fraglich, ob der Antrag morgen wirklich eingebracht wird, denn wie das Blatt erfährt, ist dem Abg. Ahlwardt von einer andern Fraktion ein Weg empfohlen worden, der eine gründlichere Behandlung des Aktenmaterials in öffentlicher Sitzung des Reichstags gewährleistet.

— Gegen das freisprechende Urtheil in Sachen gegen Maximilian Harden betreffend den Artikel „Monarchenerziehung" in der „Zukunft" hat der Staatsanwalt Revision eingelegt.

— Wie der „Vorwärts" mittheilt, ist von Seiten seiner Redaktion ein Spezialberichterstatter nach Belgien entsendet worden, um über die dortigen Unruhen zu „berichten".

Altona, 18. April. Der anläßlich der Maifeier geplante Umzug ist wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung behördlicherseits verboten worden.

Sigmaringen, 18. April. Die auswärtigen Feuerwehren haben die Stadt wieder verlassen. Die Entstehung des Feuers wird der Fahrläßigkeit eines Monteurs der Elektrizitätsgesellschaft zugeschrieben; derselbe ist verhaftet worden.

München, 17. April. In der Bauernversammlung zu Neubeuern erklärte Abg. Dr. Daller, Vorstand der bayerischen Centrumsfraktion: Wir verlangen vom Centrum, daß es gegen die Militärvorlage stimmt. Würden die preußischen Abgeordneten der Vorlage zum Siege verhelfen, so müßten wir Bayern uns vom preußischen Centrum lossagen.

Ausland.

Wien, 17. April. Die bulgarischen Minister Stambulow und Grekow und der noch hier zurückgebliebene Theil des Gefolges des Prinzen Ferdinand sind nach Florenz abgereist.

Wien, 17. April. Bei den heutigen Wiener Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper verloren die Liberalen fünf Mandate an die Antisemiten in den Bezirken Favoriten, Meidling, Ottakring und Hernals. Unter den Gewählten befindet sich der Reichsrathsabgeordnete Geßmann. — Die Liberalen behaupten ihre Stellung nur noch in den Bezirken der Leopoldstadt und der inneren Stadt.

Belfast, 18. April. Lord Salisbury wird am 22. Mai hier erwartet.

Washington, 18. April. Das in dem Staatsschatze befindliche disponible Gold beträgt eine halbe Mill. Dollars.

Der russische Handelsvertrag.

Neulich brachten französische Blätter eine offiziöse Notiz, in der es hieß, die Franzosen möchten nicht übelnehmen, daß das nach Amerika bestimmte russische Geschwader weder in Cherbourg noch in Havre einlaufen werde, denn Rußland habe zur Zeit guten Grund, sich nicht mit Deutschland zu verfeinden, von dem es sehr vortheilhafte Handelsvertragsbestimmungen einzuheimsen erhoffe. Schließlich wurde den Franzosen noch in Aussicht gestellt, daß die russische Flottille auf der Rückreise in Frankreich lande, und vielleicht werde dann auch der Großfürst-Thronfolger mitkommen.

Die letztere Meldung ist inzwischen allerdings schon wieder abgeleugnet, mit der Begründung, die russischen Schiffe seien von Amerika nach Ostasien bestimmt. Wir wollen dahingestellt sein lassen, welcher Werth diesem Dementi beizulegen ist — denn bis zu diesem Herbst können die Schiffe mehr als einmal Gegenbefehl bekommen —, vor allem springt ins Auge, daß ein Widerruf des ersten Theils der französischen Nachricht nicht erfolgt ist, daß also der Flottenbesuch in Frankreich aus Rücksicht auf den Handelsvertrag mit Deutschland nicht beliebt wird, kann man wohl als sicher annehmen.

Man braucht keine besonderen Geheimnachrichten über russische Stimmungen und Staatszwecke zu haben, um hieraus zu erkennen, daß unsere Diplomatie sich in einer argen Täuschung befinden würde, wenn sie hofft, die Russen von Frankreich abzuwenden und uns günstig zu stimmen, falls sie ihnen den Köder werthvoller Handelsvertragskonzessionen hinwürfe. Die Russen und Franzosen werden sich schon wieder vertragen, wenn Rußland nur erst die Ermäßigung der Getreidezölle in der Tasche hat.

Kann jemand den Einfall haben, ein günstiger Handelsvertrag mit Deutschland werde die Russen unfreundlich gegen Frankreich stimmen? Oder die Franzosen würden es den Russen übelnehmen, wenn es letzteren gelänge, von uns vortheilhafte Bedingungen zu erlangen? Darüber würden ja die Herren Carnot und Schischkin lächeln wie Auguren.

Wenn wir den Russen die Getreidezollermäßigung bewilligen, so wissen wir nur zwei Dinge ganz sicher: daß die deutsche Landwirthschaft und die Reichskasse davon großen Schaden haben werden. Der Werth russischer Gegenkonzessionen dürfte sehr fragwürdig sein. Vertreter des oberschlesischen Kohlenbergbaues haben schon erklärt, daß ihnen an einer Ermäßigung der russischen Kohlenzölle sehr wenig liege. Auch andere Vortheile, die man uns verheißt, sind ziemlich illusorisch. Bei der russischen Valuta und der russischen Verwaltungspraxis auch im Zollwesen nimmt sich in Wirklichkeit manches sehr viel anders aus, als es auf dem Papier erscheint. Wenn aber die wirthschaftlichen Gegenleistungen Rußlands wie ein Sperling in unserer Hand erscheinen, so erinnern die politischen Vortheile, welche wir aus dem Handelsvertrage ziehen werden, erst recht an die Taube auf dem Dache. Sobald der Handelsvertrag in der Gesetzsammlung steht, fängt das russische Fraternisiren mit allen Feinden Deutschlands wieder an.

Die Russen haben im Handel stets eine bemerkenswerthe Gewandtheit an den Tag gelegt. Man erinnert sich des Wortes jenes russischen Gewalthabers zu einer Deputation österreichischer Juden, welche ihm eine große Geldsumme anbot für die Erlaubniß, in Rußland Handel zu treiben: „Freunde, behaltet Euer Geld, ein Russe ist so pfiffig als zehn Juden". Die Russen beweisen heute durch die Gewandtheit, mit der sie die Handelsvertrags-Verhandlungen eingeleitet haben, daß die geschäftliche Schlauheit ihrer Väter ihnen noch nicht verloren gegangen ist.

Es ist daher richtig, daß die deutsche Landwirthschaft jetzt, wo es noch Zeit ist, mit aller Energie gegen Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland in diesem Sinne Front macht. Ist erst ein Pakt geschlossen, so nützt das nachträgliche Protestiren absolut nichts mehr. Aus diesem Grunde sind wir auch dagegen, daß eine förmliche Agitation gegen die bereits in Kraft bestehenden Handelsverträge eröffnet werde. Was mit kaiserlicher Unterschrift Gesetz geworden ist, dürfen konservative Männer nicht zum Gegenstand steter Angriffe machen, das erschüttert die Autorität. Wenigstens warte man so lange, bis eine Erneuerung der Verträge in Frage kommt, und plaidire dann für bessere Bedingungen. Solche Rücksichten fallen aber gegenüber Rußland weg, weil diese Verhandlungen noch im Flusse sind. Zudem ist Rußland ein Feind unseres Landes. Nichts hindert uns, mit ganzer Kraft die starke Bewegung gegen diesen Vertrag zu unterstützen.

R. H. C.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. April. (Frost. Maul- und Klauenseuche). Die schon aufgegangenen Saaten haben vom Frost sehr gelitten. Auf vielen Aeckern liegt die fingerlange Gerstsaat vom Frost zerstört schlaff am Boden. — Die Maul- und Klauenseuche tritt in der Stadtniederung wieder unter dem Rindvieh vereinzelt auf.

Löbau, 17. April. (Dienstjubiläum). Am 20. d. Mts. begeht Herr Progymnasialdirektor Hache sein 25jähriges Dienstjubiläum.

):(**Krojanke,** 18. April. (Bitte um Hilfe. Diphtheritis). Die von vielen Zeitungen gebrachte Notiz, wonach bei dem Großfeuer in Sacollnow zwei Kinder umgekommen seien, beruht auf einem Irrthum; es sind Menschenleben, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Jedoch ist der Jammer und das Elend unter den Abgebrannten unbeschreiblich; mehrere Familien sind durch den Brand thatsächlich an den Bettelstab gekommen. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die inständigste Bitte, mit Gaben der Liebe die armen Nothleidenden vor augenblicklicher Noth sicher zu stellen. Der Pfarrer Liedtke zu Tarnowke und der Gemeindevorsteher Benzel zu Sacollnow sind bereit, Gaben aller Art in Empfang zu nehmen. — Die Diphtheritis tritt nunmehr auch in den nahe gelegenen Dörfern, wie Smirdowo, Glubczyn, Dollnick und Schönfeld auf, woselbst bereits mehrere Kinder dieser schrecklichen Krankheit erlegen sind.

Dt. Krone, 17. April. (Durch einen kaiserlichen Gnadenakt) ist die einjährige Zuchthausstrafe des Haltestellenvorstehers Karl Gauerke aus Lebehnke in eine einjährige Gefängnißstrafe umgewandelt worden. Die Verurtheilung war bekanntlich wegen schwerer Urkundenfälschung, wodurch sich G. einen Vermögensvortheil von 5 Mk. zu verschaffen versuchte, erfolgt.

§§ **Schloppe,** 16. April. (Verwundung. Feuerwehr). In nicht geringer Gefahr schwebte der Schäfer Bentz aus Salm. Dieser hatte die Kuh des dortigen Hirten zum Markte zu führen. Unterwegs wurde das Thier wild, griff seinen Führer an und verwundete ihn ganz erheblich, besonders durch einen Stoß in den Unterleib. Einigen Männern in der Nähe, gelang es schließlich, das Rind zu bändigen und den B. vor weiteren Verwundungen zu schützen. Derselbe mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden und liegt jetzt schwer krank darnieder. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern ihr Stiftungsfest. Dasselbe war recht zahlreich besucht und verlief in der gemüthlichsten Weise. Die von Mitgliedern des Vereins zu Anfang des Festes gespielten Theaterstücke fanden allgemeinen Beifall; besonders günstige Wirkung erzielte das zum Schlusse des Programms ungemein drastisch dargestellte lebende Bild „Der Dorfbrand". Auf vielseitiges Verlangen wird die Vorstellung am nächsten Sonntage noch einmal gegen Entree stattfinden.

Königsberg, 17. April. (Buchdruckerversammlung). Eine Versammlung von Buchdruckereibesitzern soll am Sonntag, den 23. Mts., hier stattfinden behufs Gründung eines Vereins der Buchdruckereibesitzer der Provinzen Ost- und Westpreußen.

Schulitz, 18. April. (Postverbindung). Vom 1. Mai ab wird zwischen hier und Scharnau über die Weichsel wieder eine täglich zweimalige Postverbindung eingerichtet. Gegenwärtig besteht nur täglich einmal Verbindung durch Botenpost mit Scharnau.

o **Posen,** 18. April. (Wegen Wuchers) hatte sich heute der Kaufmann Joseph Jadesohn aus Wreschen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Strafkammer in Gnesen hatte den Angeklagten zu einer Woche Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt, das Reichsgericht hatte jedoch dieses Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Posen verwiesen. In der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Posen, 18. April. (Raubmord). Der Schuhmacher Chmielewski aus Posen ist auf dem Rückwege von Kurnik, wohin er Arbeit ablieferte, bei Zegrze ermordet und beraubt worden.

Haus zurückkehre, wie es Pflicht der Gattin sei und ihrem sogenannten Berufe entsage, werde sie den Sohn wiedersehen.

Seit dem letzten Schreiben, das Wilhelm bald nach der Mutter Tode nach Berlin gerichtet, wo Helene gastirte, hatte er keinen Brief mehr von ihr erhalten. Er war dann auf Reisen gegangen, nach dem Süden, hatte den Winter in Neapel zugebracht und von dort sehr ansprechende Reiseskizzen für Zeitschriften geschrieben. Die Sommermonate hatte er dann im schlesischen Gebirge verlebt in Gesellschaft des nun fünfjährigen Söhnchens und der treuen Friederike, die mit fast mütterlicher Sorge den „armen" Herrn und das „Waisenkindl" verpflegte.

Als die Herbststürme zu tosen begannen, kehrte Wilhelm nach Breslau zurück in sein Heim, das ihm nach der Mutter Tode doppelt traurig und vereinsamt erschien.

Um so eifriger vertiefte er sich in seine Arbeit, die ihm ja für so viel Ersatz gewähren mußte.

Da riß eine Nachricht ihn jäh aus der künstlichen Ruhe empor, die er seinem Herzen aufgezwungen hatte: Helene Wartensleben — sie hatte ihren Vatersnamen als Schauspielerin wieder angenommen — sollte im Dezember am Breslauer Stadttheater gastiren. Tausend Fragen stürmten auf den einsamen Mann ein.

Hatte sie den Gastspielantrag angenommen, der Familie Saalfeldt zu Liebe, oder um eine Versöhnung mit dem Gatten anzubahnen? Würde der Zufall es fügen, daß er sie wieder sähe?

Doch Tag um Tag verrann, und Helene gab kein Lebenszeichen, vielleicht hatte sie das kleine Haus in der F.-Straße ganz vergessen — aber kann denn eine Mutter ihr Kind vergessen?!

Daß sie in Breslau weilte, ja bereits zweimal aufgetreten war, hatte Wilhelm durch die Meldungen der Blätter erfahren und aus den Theaterberichten ersehen, daß sein Weib als „Fernande" und „Prinzessin George" sehr gefallen habe, besonders wurden auch ihre geschmackvollen Toiletten gelobt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. April 1893.

— (Zu der Säkularfeier) der Vereinigung Thorns mit dem preußischen Staate ist das Programm bereits festgestellt worden. Demnach soll die Feier in folgender Weise vor sich gehen: Sonnabend, den 6. Mai, werden in den städtischen Schulen Festakte abgehalten. Den Hauptfesttag, Sonntag den 7. Mai, begrüßt frühmorgens Choralblasen vom Rathhausthurme. In den Kirchen findet Festgottesdienst statt. Der Festzug der Vereine, Innungen rc., besteht aus vier Gruppen, die in folgender Reihenfolge auf dem alten Marktplatze Aufstellung nehmen: 1. Fleischerinnung, Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, Baugewerk, Malerinnung, Barbierinnung, Schlosserinnung, Dach- und Schieferdeckerinnung; 2. Kriegerverein, Landwehrverein, Schuhmacherinnung und Schneiderinnung; 3. Turnverein, Personal der Maschinenfabriken von Drewitz-Thorn, Born und Schütze-Mocker; 4. Freiwillige Feuerwehr. An der Westseite des Rathhauses werden zwei Tribünen erbaut werden, auf einer derselben werden die vereinigten Männergesangvereine zwei Gesänge patriotischen Inhalts vortragen. Die andere Tribüne ist für die Gäste der Stadt und die Spitzen der Behörden bestimmt. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli hält vom Balkon des Rathhauses herab die Festrede. Im Anschluß an den Festzug, der sich nach der Feier auf dem Marktplatze durch die Stadt nach der Esplanade begiebt, wo er sich auflöst, ist ein Volksfest im Ziegeleiwäldchen für den Nachmittag geplant. Abends wird im Saale des Artushofes ein Kommers stattfinden, an dem sich außer den Spitzen der Behörden zahlreiche Bürger betheiligen werden.

— (Falsche Drei-Rubelscheine) werden aus Petersburg, Moskau, Riga und Odessa signalisirt. Die Falsifikate, welche sich von den echten Scheinen durch sprachliche Fehler in dem Warnungstext auf der Rückseite unterscheiden, tragen die Bezeichnung Litt. B. M. und die Nr. 863 457.

— (Neuregelung des Lehrlingswesens). Blättermeldungen zufolge ist man im Reichsamt des Innern und im preußischen Handelsministerium seit einigen Monaten mit einer Neuregelung des Lehrlingswesens beschäftigt. Die Rechte der Innungen sollen mit den betreffenden Bestimmungen des § 100 l und f zur Aufhebung gelangen. Dagegen — so lautet die bisher unbestätigte Meldung — solle das Halten von Lehrlingen davon abhängig gemacht werden, daß der Meister ein bestimmtes Alter erreicht und entweder eine gewisse Lehrzeit in dem betreffenden Gewerbe zurückgelegt oder das letztere eine gewisse Zeit betrieben hat. — Mit diesen Bestimmungen werden die Handwerksmeister sich kaum einverstanden erklären, denn dadurch würde das Lehrlingswesen nicht verbessert, sondern nur verschlechtert werden. Nicht die Frage, ob jemand ein „gewisses" Alter erreicht, eine „gewisse" Lehrzeit durchgemacht hat und eine „gewisse" Zeit lang etablirt ist, giebt den Lehrlingen und Eltern die Bürgschaft einer sachgemäßen und tüchtigen Ausbildung, sondern die Frage, ob jemand in der Lehrzeit auch etwas gelernt und in der Zeit der Selbständigkeit etwas geleistet hat, ist die maßgebende. Soll der Lehrlingszüchterei, der weiteren Ausbreitung des Pfuscherthums wirksam entgegengetreten werden, so bleibt kein anderer Ausweg, als nur solchen Meistern das Halten von Lehrlingen zu gestatten, die einen regelrechten Befähigungsnachweis abgelegt haben.

—? (Coppernikusverein). Die Monatssitzung für April fand am 17. d. Mts. in einem Zimmer des Artushofes statt. Die Versammlung nahm mit Dank die von den Vortragenden beschlossene Zuwendung des Reinertrages der Vorlesungen — ca. 200 Mk. — an die Vereinskasse an. Die für das Stiftungsfenster im Artushofe bewilligten 500 Mk., welche behufs glatter Abrechnung von der Kämmereikasse vorschußweise gezahlt sind, sollen mit 300 Mk. sogleich, mit 200 Mk. in Jahresfrist abgezahlt werden. Für die Herausgabe eines handschriftlichen Berichtes über die Zustände Thorns im Jahre 1776 hat der Magistrat eine Beihilfe von 100 Mk. gewährt, welche ebenfalls mit Dank angenommen wurde. Doch kann die Schrift leider nicht zum Jubiläum am 7. Mai erscheinen, weil die Zeit dazu nicht ausreicht. Ueber Schritte zur Erbauung einer Sternwarte in Thorn als bestes Coppernikus-Denkmals hatte der Vorstand sich die Ansicht des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister v. Goßler, seines Protektors, erbeten. Derselbe wünscht so dringend, wie der Verein, daß die Provinz durch bedeutendere Anstalten für Kunst und Wissenschaft in das volle Geistesleben des deutschen Volkes hineingezogen werde. Allein eine Hilfe des Staats zur Errichtung einer neuen Sternwarte kann er so lange nicht in Aussicht stellen, wie die vorhandenen Sternwarten in ihrer Ausrüstung nicht auf der Höhe der Wissenschaft stehen. Der Verein hat beschlossen die Angelegenheit bis zum September zu vertagen. Der Vortrag mußte ausfallen und bis zur Maisitzung — die am 1. Mai stattfinden soll — aufgehoben werden, weil durch einen Irrthum ein dazu ungeeignetes Zimmer für die Sitzung belegt worden war.

— (Der Gustav-Adolf-Zweigverein) veranstaltete gestern Abend in der Aula des Gymnasiums einen Vortragsabend, welcher zahlreich besucht war. Derselbe wurde durch Chorgesang feierlich und erhebend eingeleitet. Ein gemischter Chor, bestehend aus Dilettanten, sang den 23. Psalm. Darauf hielt Herr Pfarrer Jacobi den angekündigten Vortrag „Rösner und seine Genossen". Redner sandte voraus, daß seine Nachrichten über jene noch nicht allgemein bekannte Episode unserer Stadtgeschichte, die wohl auch das Thorner Trauerspiel genannt wird, auf sicheren Quellen beruhen, auf den im städtischen Archiv vorhandenen Schriften und auf einem objektiv gehaltenen Tagebuch jener Zeit. Die ursprüngliche Veranlassung zu der mit dem Tode Rösners und einer Anzahl seiner Genossen endenden Begebenheit war eine geringfügige und kleinliche. Gelegentlich einer Prozession um die Jacobskirche, am 16. Juli 1724, schlug ein Jesuitenscholar einen Knaben, weil derselbe nach Angabe des Jesuiten bei Annäherung des Zuges nicht niedergekniet sei und die Mütze gezogen habe. Zwei Stunden später suchte der Scholar auf der Straße abermals Händel mit einem Fleischerburschen anzuknüpfen, den er nach dem Kirchhofe zog und dort so lange festhielt, bis zwei Bürger ihn befreiten. Dieser einfache Vorgang war der Anfang eines tragischen Endes. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte die Reformation in Thorn Eingang und zahlreiche Anhänger gefunden. In der Johannis-, Marien- und Jakobskirche wurde Luthers Wort gepredigt. Die Katholiken suchten jedoch die protestantischen Kirchen wieder in ihre Gewalt zu bekommen, was ihnen bis auf die Marienkirche auch gelang. Die Seele der katholischen Partei waren die Jesuiten. Sie hatten in unserer Stadt eine Jesuitenschule eingerichtet und zwar in dem Gebäude der heutigen Artilleriekaserne in der Jesuitenstraße. Zweimal wurden die Anhänger Loyolas von hier vertrieben, einmal durch die Schweden; sie kehrten jedoch bald zurück. Die weitere Veranlassung zur Entwickelung der Katastrophe gab die Festnahme zweier Jesuitenschüler seitens der städtischen Behörden. Die Ordensbrüder suchten nach vergeblichen Versuchen, die Befreiung der Genossen zu erlangen, einen Tumult zu erregen und die Hauptwache zu stürmen. Einer der Arrestanten wurde auf Ansuchen des Rektors der Schule freigegeben, der andere in Haft behalten. Darauf schleppten die Jesuiten einen protestantischen Gymnasiasten weg und sperrten ihn in ihrer Schule ein. Sie erregten dadurch den Zorn der Volksmenge, welche das Jesuitenhaus zu stürmen drohte. Durch Steinwürfe und Schüsse wurde sie zurückgetrieben. Um die Gemüther zu beruhigen, machte der erste Bürgermeister Rösner dem Jesuitenrektor den Vorschlag, die Verhafteten auszutauschen. Da von Seiten des Ordens darauf eingegangen wurde, gab Rösner den Scholar frei, nicht aber thaten dies die Jesuiten mit dem Protestanten. Rösner ließ es an weiteren Maßnahmen zur Befreiung des Gymnasiasten nicht fehlen. Schon aber hatte sich die Volksmenge der Angelegenheit bemächtigt; sie drang in das Jesuitenkollegium ein. Zwar wurden die Tumultuanten zurückgeworfen, bei einem zweiten Ansturm während der Nacht gelang ihnen jedoch der Eintritt in die innersten Räume des Ordensgebäudes. Am anderen Tage ließ der Magistrat die Thore der Stadt schließen und stellte Verhöre an. Am 18. Juli thaten auch die Jesuiten Schritte in der Sache, indem sie dem Kanzler in Warschau (Thorn gehörte damals bekanntlich zum Königreich Polen) die Vorfälle in Thorn berichteten und um Beistand baten; ihre Darstellung der Begebenheit schlug aller Wahrheit ins Gesicht. Im weiteren Verlaufe erschien auch eine die Begebenheit behandelnde Schmähschrift, die angeblich von protestantischer Seite herrührte, jedenfalls aber ein Werk der Jesuiten war. Ganz aufgeklärt werden jene nächtlichen Vorgänge nie werden; es läßt sich also nicht sagen, auf wessen Seite dabei die Hauptschuld liegt. Von einer Mitschuld Rösners und des Rathes an dem Tumult kann nicht die Rede sein. Trotzdem wurde die städtische Behörde in Warschau angeklagt. Die polnische Regierung sandte behufs Untersuchung des Vorfalls eine Kommission nach Thorn. Dieselbe bestand aus einer großen Anzahl Mitgliedern, welche sämmtlich auf Kosten der Stadt beherbergt und verpflegt werden mußten. Der Aufenthalt der Kommission kostete der durch die Schweden finanziell geschwächten Stadt die Summe von 31 000 preußischen Gulden. Das Verhör, welches die Kommission anstellte, sprach aller Gerechtigkeit Hohn. Am 13. Oktober erfolgte die Verlesung des Urtheils. Darnach hatte der Rath den Tumult selbst angestiftet. Infolge dessen sollten 15 Personen nach Warschau an das Hofgericht eingeliefert, 30 Personen in besonders strengem und 20 Personen in gewöhnlichem Gewahrsam genommen werden. Rösner und seine Genossen wurden nach Warschau gebracht. Die Jesuiten setzten es bei dem tagenden polnischen Reichstage durch, daß er die Thorner Sache energisch in die Hand nahm. Das Urtheil wurde am 16. November gefällt. Es entsprach ganz den Wünschen der Ankläger. Die beiden Bürgermeister Rösner und Zernicke sowie zwölf Thorner Bürger wurden zum Tode verurtheilt. Die Hälfte aller Rathsstellen sollte künftighin mit Katholiken besetzt werden und die Marienkirche den Franziskanern gehören. Der Jammer über das Urtheil in Thorn war groß. Zwei an den polnischen Hof abgesandte Deputationen, welche um Abänderung des Urtheils bezw. Begnadigung nachsuchten, kehrten erfolglos zurück. Am 19. November erfolgte die Verhaftung der beiden Bürgermeister. Den Verurtheilten wurde als Rettungsweg die Bekehrung zum Katholizismus nahegelegt. Sie blieben jedoch ihrem Glauben treu. Das Urtheil bezüglich des Bürgermeisters Zernicke wurde vertagt und Dank den Bemühungen seines Weibes später ganz aufgehoben. Er kam mit dem Leben davon, während Rösner und seine Genossen am Morgen des 6. Dezember 1724 den Todesstreich in Gottergebenheit und Standhaftigkeit empfingen. — Eine Pause des Vortrages wurde durch zwei Violinchöre mit Harmoniumbegleitung ausgefüllt. Den Abend beschloß der Gesang des Chorals „Eine feste Burg ist unser Gott". Die musikalischen und gesanglichen Leistungen der Mitwirkenden verdienten alle Anerkennung.

— (Oper). Wenn jetzt am Schlusse der Opernsaison ein Rückblick auf die Spielzeit geworfen wird, so bewährt sich wieder einmal die alte Regel und Wahrheit, daß gehegte Erwartungen sich selten in der gehofften Weise erfüllen. Das Publikum erhoffte von den Sängern gute Leistungen, die Sänger hofften ein dankbares Publikum zu finden. Was Herrn Boldt als Unternehmer anlangt, so hoffte er, wenn auch nicht stets auf ausverkaufte, so doch gut gefüllte Häuser. Er sah sich oft getäuscht. Aber auch das Publikum sah sich von ihm getäuscht, insofern er von all den Opern, die er in seiner Eröffnungsanzeige (Hans Heiling, Stumme von Portici, Joseph, die beiden Schützen, Maurer und Schlosser) ankündigte, während der kurzen Spielzeit nicht eine einzige davon zur Aufführung brachte. Dem sei jedoch wie ihm wolle. Die schlimmste Täuschung für die Künstler besteht jedenfalls darin, ihr rastloses Streben nicht erkannt zu sehen. Es lag dies hauptsächlich daran, daß die Bemühungen, ein gediegenes Zusammenspiel zu erzielen, erst allmählich von Erfolg waren. Welche Darbietungen wir von der Gesellschaft nunmehr hätten noch erwarten dürfen, zeigte die gestrige Wiederholung des Lortzing'schen „Wildschütz" unter Leitung des Herrn Friedemann, die in jeder Hinsicht eine würdige Abschiedsvorstellung war. Mit einer so ausgezeichneten Besetzung wie Frl. Breithaupt-Gräfin, Frl. Tromholt-Baronin, Frl. Lindow-Gretchen, Frl. Zascha-Nanette, Herr Dumas-Graf, Herr Felsch-Cronthal und Herr Rodmann-Baculus kann es dem Ensemble nicht fehlen, auch anderwärts Erfolge zu erzielen. Möge ihr Gastspiel in unserer Nachbarstadt Bromberg von schönstem Erfolge gekrönt sein!

— (Heimath-Aufführung.) Wir machen das kunstsinnige Publikum nochmals auf die heute Abend und morgen Donnerstag im Artushof stattfindenden Aufführungen von Sudermanns „Heimath" aufmerksam. Die Arbeit einer der bedeutendsten Dichter unserer modernen Bühnen-Litteratur erlebte am Lessing-Theater in Berlin bereits über 100 Aufführungen und hat überall, auch in Bromberg, wo das Stück 12 Mal vor ausverkauftem Hause von Herrn Direktor Paul gegeben wurde, einen großen Erfolg erzielt.

— (Spezialitäten-Ensemble und Leipziger Sänger. — Das Berliner Reichshallen-Ensemble wird, auf der Durchreise begriffen, im hiesigen Victoria-Theater vom 20—23. April vier Specialitäten-Vorstellungen geben. — Ferner werden die Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger am Freitag, Sonnabend und Sonntag im großen Saale des Artushofes humoristische Abende mit gänzlich neuem hochinteressanten Programm veranstalten. Ueber Abwechslung von Amüsements kann sich Thorn wahrlich nicht beklagen.

— (Zur Kanalisation). Einer der beiden großen Steine in dem Kanalgraben in der Seglerstraße ist von einem Steinschläger gespalten worden. In dem andern Stein sind acht Löcher gebohrt, in welche behufs Sprengung desselben Eisenkeile getrieben werden. Von einer Sprengung der Steine durch Sprengstoff wurde abgesehen. Aus dem Kanalgraben ist viel fester Thon zu Tage gefördert.

— (Zwangsversteigerung). Das der Wittwe Kroll gehörige Grundstück Mocker 511 gelangte heute zur Zwangsversteigerung. Das Meistgebot mit 100 Mk. gab der Barbier Bieberstein von Zawadzki als Realgläubiger ab.

— (Unfall). Der Hofverwalter Nikodemus Devek aus Morczyn beaufsichtigte am 18. Februar d. Js. auf dem dortigen Gutshofe Leute, welche Kartoffelmieten abdeckten. Im raschen Laufen gerieth ihm sein am Arme hängender Stock zwischen die Beine, die stumpfe Spitze kam beim Fallen des Stockes nach oben und Devek rannte sich dieselbe dermaßen in den Unterleib, daß sie am Darm wieder heraustrat.

— (Brand). In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. sind dem Besitzer Emil Fehlauer in Scharnau die Scheune, Speicher und Wagenremise niedergebrannt. Die hierbei mit verbrannten Wagen und Maschinen sowie die Gebäude sind in der Oldenburger Feuerversicherung mit 800 Mk. und 1860 Mk. versichert. Ueber die Entstehungsursache ist bisher bestimmtes nicht ermittelt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,14 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung Petroleum, Heringen und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig; auf der Thalfahrt der Dampfer „Fortuna", mit Erbsen beladen, aus Warschau. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit voller Ladung Spiritus, leeren Petroleumfässern und Stückgütern nach Danzig. — Die gestern hier eingetroffenen preußischen Traften sind heute abgeschwommen.

Mannigfaltiges.

(Pfarrer Kneipp) hielt am Donnerstag Abend seinen zweiten Vortrag in Berlin in der Philharmonie. Auch hier war der große Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Preise waren höher als vorgestern, das Publikum noch vornehmer. Pfarrer Kneipp war derselbe. Die schlichte Einfachheit des Landpfarrers, der gerade, derbe Ton seiner Vortragsweise haben auch auf das reichsstädtische Publikum ihren Eindruck nicht verfehlt. Die Schaar seiner gläubigen Anhänger überschüttete ihn wieder mit Beifallssalven.

(Kneipp-Anstalt.) Sonnabend ist Dorotheenstraße 49 zu Berlin eine Wasserheil- und Badeanstalt nach Pfarrer Kneipps System eröffnet worden; dieselbe ist direkt am Thiergarten gelegen, sodaß die Badegäste die für die Kur nothwendigen Körperbewegungen sofort im Freien ausführen können.

(Doppel-Selbstmord.) Wie Berliner Blätter melden, ist durch den gleichzeitigen Selbstmord ihrer beiden Söhne eine geachtete Beamtenfamilie in Berlin in tiefen Kummer versetzt worden. Die im Norden Berlins wohnenden W.schen Eheleute hatten es dahin gebracht, daß der 22 Jahre alte Max die Laufbahn eines Militär-Roßarztes einschlagen konnte, während der jüngere 20jährige Sohn sich dem Studium der Zahnheilkunde widmete. Beide Brüder wurden am Sonnabend früh todt in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß sie freiwillig Gift genommen haben, nachdem sie infolge leichtsinnigen Lebenswandels daran verzweifelt hatten, in dem von ihnen gewählten Berufe fortzukommen. Die Eltern sind untröstlich.

(Dem Extrablatt-Schwindel) gehen die Berliner Gerichte gehörig zu Leibe. Erinnerlich wird sein, wie vor einigen Monaten ein plumper Fall solchen Schwindels ganz besonders peinliches Aufsehen erregte: Der Handelsmann Oskar Habel verbreitete eines schönen Tages durch Extrablätter die (falsche) Nachricht eines „Attentates auf den Zaren". Das Extrablatt war bei dem Drucker Dittbrenner in der Lindenstraße gedruckt und von Habel und anderen Kolporteuren auf den Straßen ausgerufen und verkauft worden. In einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend wurde nun Habel wegen Betruges zu neun Monaten Gefängniß und der Kolporteur Hecht zu sechs Wochen Haft, der Drucker Dittbrenner zu einer Geldstrafe von 300 Mk., die beiden anderen Kolporteure zu Geldstrafen im Betrage von 3 und 10 Mk. verurtheilt.

(Der bekannte Schriftsteller Paul v. Schönthan,) der am 19. März 1853 in Wien geboren ist, zuletzt in Charlottenburg wohnte und sich jetzt im Auslande aufhält, wird gerichtlich gesucht. Er ist wegen eines strafbaren Nachdruckes zu einer Geldstrafe von 1500 Mk., an deren Stelle für je 15 Mk. ein Tag Gefängniß tritt, verurtheilt worden. Im Ergreifungsfalle soll die Geldstrafe zwangsweise beigetrieben oder aber eine hunderttägige Gefängnißstrafe vollstreckt werden.

(Mit dem Dowe'schen Schutzpanzer) sollen im nächsten Monat in Spandau bei der Versuchskommission eingehende Schießversuche angestellt werden. Indessen gilt die Annahme, daß das Kriegsministerium die Erfindung ankaufen werde, jetzt schon in militärischen Kreisen für ausgeschlossen. Die Versuche dürften somit lediglich ein wissenschaftliches Interesse haben.

(Beendeter Streik.) Der Streik der Feuerleute in Hamburg wurde in einer am Montag abgehaltenen Versammlung mit 173 gegen 159 Stimmen für beendet erklärt. Der Streik hat ungefähr vier Wochen gedauert.

(Dampferkollision.) Aus Hamburg wird vom 18. gemeldet: Der Dampfer „Kommodore", von Newyork kommend, kollidirte in der letzten Nacht mit dem auf der Kuxhavener Rhede liegenden deutschen Schooner „Ora", welcher sank, die Mannschaft wurde durch den „Kommodore" gerettet.

(Ein Zeichen der Zeit). In Frankfurt a. M. wurden im vorige Jahre rund 30 000 Pfändungen vorgenommen. Ein Angestellter eines Rechtsanwalts versicherte, daß in früheren Jahren durchschnittlich alle 14 Tage einmal auf seinem Bureau eine Ladung zum Offenbarungseide eingelaufen sei, dagegen gegenwärtig alle zwei Tage eine.

(Heine Denkmal.) Die Stadtverwaltung von Mainz beantragte bei den Stadtverordneten die Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine auf einem öffentlichen Platze in Mainz.

(Feuersbrunst). Im fürstlichen Schlosse zu Sigmaringen hat eine Feuersbrunst schweren Schaden angerichtet. Zum Glück konnte die Feuersbrunst auf die Osthälfte des Schlosses beschränkt werden. Die berühmten Sammlungen waren nicht direkt bedroht. In den Wohngemächern sind aber viele unersetzbaren Kunstgegenstände vernichtet. Der Fürst, der sich bisher in Florenz aufhielt, sollte am Dienstag mittags in Sigmaringen eintreffen. — Den letzten Drahtberichten zufolge war die Gefahr Dienstag Mittag vollständig beseitigt. Der Fürstenbau ist vollständig ausgebrannt, der Kunstbau ist unbeschädigt geblieben. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Leichenfund.) Aufsehen erregt das Auffinden der Leiche eines bei einem Juden bedienstet gewesenen Mädchens in der Elbe bei Kolin (Böhmen). Nach der Mittheilung eines dort erscheinenden jungtschechischen Blattes zeigte der Körper der Leiche zahlreiche Stichwunden, und diese Mittheilung hatte Ansammlungen einer erregten Menge vor den Häusern der Juden zur Folge, wobei Fenster eingeworfen wurden. Es fanden Zusammmenstöße mit der Polizei statt, wobei eine Person durch Säbelhiebe verwundet wurde und zahlreiche Verhaftungen stattfanden. Drei Kompagnien Militär sollen nach Kolin beordert sein, da die Aufregung im Wachsen begriffen ist, trotzdem versichert wurde, daß durch die Obduktion die Unversehrtheit des Körpers festgestellt sei.

(Feuersbrunst). Der Marktflecken Wertach im Algäu ist von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht worden. 110 Anwesen und die Kirche sind zerstört; von 1300 Einwohnern sind 700 obdachlos.

(Einsturz.) Nach einer Meldung aus Odessa wurden bei dem Einsturz eines Neubaues drei Arbeiter getötet und sechs verwundet.

(Ein neues Erdbeben) hat in der Nacht von Sonntag auf Montag die meisten der in Zante noch erhalten gebliebenen Häuser zerstört. Gegen zwanzig Menschen sind dabei getödtet worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. April	18. April
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	213—20	212—25
Wechsel auf Warschau kurz	212—80	211—95
Preußische 3 % Konsols	87—30	87—20
Preußische 3½ % Konsols	101—40	101—30
Preußische 4 % Konsols	107—70	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—50	66—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—40	64—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Diskonto Kommandit Antheile	190—30	188—60
Oesterreichische Banknoten	167—25	167—15
Weizen gelber: April-Mai	155—50	156—20
Mai-Juni	155—70	156—70
loko in Newyork	76—⅜	76—⅝
Roggen: loko	133—	133—
April-Mai	135—	135—50
Mai-Juni	135—70	137—
Sept.-Oktbr.	142—	143—
Rüböl: April-Mai	49—60	49—90
Sept.-Oktbr.	51—40	51—40
Spiritus:		
50er loko	55—40	55—40
70er loko	35—60	35—60
70er April-Mai	34—60	34—70
70er Mai-Juni	34—70	34—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 18. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 34,25 Mk.

Donnerstag am 20. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 53 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 06 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 21. April.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Jacobi.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XXII, Blatt 606, Artikel 570, Nr. 405, auf den Namen der Stromaufseher **Otto** und **Marie** geb. **Paulke-Babst**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 23. Juni 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,5 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,44,59 Hektar zur Grundsteuer, mit 999 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 15. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Fleischermeister **Theodor Fliege** in Thorn, Bromberger Vorstadt:

zwei Wiegeständer, eine Tombank, einen Fleischklotz, einen Wiegeklotz, eine Wurstspritze, ein Wiegemesser, einen Tisch, eine braune Stute, ein Pferdegeschirr, einen Kastenwagen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 19. April 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich
Breitestraße 21.
Alex Loewenson.

Eltern und Vormünder,

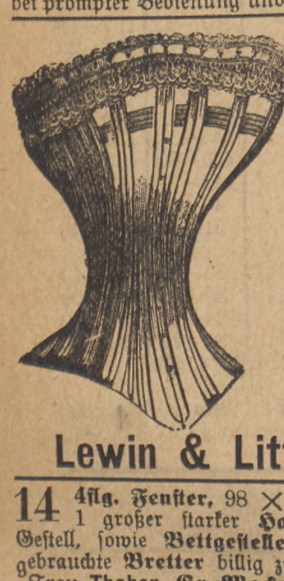
welche ihre Söhne resp. Mündel das **Bäckerhandwerk** erlernen lassen wollen, macht der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam, dieselben nur zu solchen Meistern in die Lehre zu geben, die dem über ganz Deutschland verbreiteten Bäcker-Bunde angehören, weil Nichtmitglieder dem betreffenden Lehrlinge, die zu seinem späteren Fortkommen nothwendigen Papiere nicht ertheilen können.

G. Schnitzker,
Obermeister der Bäcker- u. Küchler-Innung Thorn.

Regenschirme,
Stöcke, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Wo
kauft man die **billigsten**
Tapeten?
bei
R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Reste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher
Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen



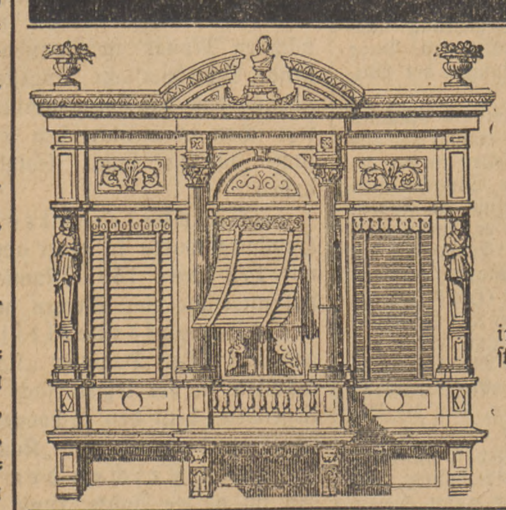
Corsets
neuest. Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Nähr- u. Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen
Lewin & Littauer.

---

14 4flg. **Fenster**, 98 × 150 Lichtweite, 1 großer starker **Handwagen** mit Gestell, sowie **Bettgestelle** und $^3/_4$zöllige gebrauchte **Bretter** billig zu verkaufen bei Frau **Thober, Gr.-Mocker**, Spritstr. 3.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:
Meyers Conversations - Lexicon,
17 Bde. eleg. geb. à 10 Mark.
Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Conversations-Lexicon **mit 40 Mk.** in Zahlung genommen.
Walter Lambeck.



Robert Tilk
empfiehlt als Spezialität
Zugjalousien,
Rollladen
und
Rolljalousien
in verschiedenen theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der renommirten Fabrik von **Bayer & Leibfried** in Eßlingen a./Neckar.
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Mein Geschäft befindet sich
Breitestrasse Nr. 32.
C. Preiss, Uhrenhandlung.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer
zu billigsten Preisen.
Julius Kusel.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.
Minna Mack Nachf., Altstädtischer Markt 12.

Ausverkauf.
Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben billigst ausverkauft.
S. Hirschfeld.



Zu dem ult. dieses Monats stattfindenden
Pferdemarkt in Gnesen
übernehme ich den Transport und Verkauf von Pferden und bitte um diesbezügliche Anmeldungen. Am 25. früh werden die Pferde nach Gnesen verladen.
M. Palm.

Unterricht im Freihand- und gebundenen Zeichnen ertheilt Zeichenlehrer **Groth**, Mauerstr. 36.

Mein Uhrengeschäft
befindet sich jetzt **Brückenstraße 27.**
H. L. Kunz, Uhrmacher.
Daselbst ist vom 1. Mai ab ein gut **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Sämmtliche Schuhmacherarbeiten werden dauerhaft, schnell und billig ausgeführt bei **W. Hanke**, Schuhmacher, Tuchmacherstraße 10.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Breitestrasse 21.

Prof. Jägers Wollwäsche:
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: **Paul Meyer,**
Brückenstraße 5.

Wanzentod.
vorzüglich wirk., in Flaschen à 50 Pf.
empfiehlt **Anton Koczwara, Thorn.**

Pilsener Bier.
Original-Ausschank.
Direkte Sendung **(ganz vorzüglich.)**
Warme Küche
bis 1 Uhr nachts.
Hochachtungsvoll
J. Popiolkowski.

Pelzwaaren werden zur Konservirung angenommen. Feuerversicherung kleine Reparaturen kostenfrei.
C. Kling, Kürschner.

Truppenfromme



Reit - Pferde
verleiht
M. Palm.

Junge Mädchen
vom Lande oder aus der Stadt finden freundliche **Pension** bei zwei Damen.
Klosterstr. 1, im Hause **Hotel Winkler.**

Mehrere städtische Häuser, sowie ein Bauerngrundstück mit 135 Morgen Land nebst Wald sind bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres durch
J. Makowski. Brückenstr. 20.

Dr. Sprangersche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm rc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung **sofort** Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Damen finden zur Niederkunft Rath und gute Aufnahme bei Hebamme
Dietz, Bromberg,
Posenerstraße 15.

Eine renovirte Wohnung zu vermiethen.
J. Autenrieb, Coppernikusstr. 29.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Victoria-Theater.
Am 20., 21., 22. u. 23. April
Großes Specialitäten - Gastspiel
des
Berliner Reichshallen-Ensembles.
Näheres besagen die Plakate.
Entrée 75 Pf. — Im Vorverkauf in den mit Plakaten belegten Handlungen **60 Pf.**
Nur vier Vorstellungen.

Artushof.
Freitag den 21, Sonnabend den 22. u. Sonntag den 23. April cr.:
Humoristische Abende
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Hanke, Zimmermann Engelmann, Kröger, Mühlbach, Wolff, Tesch u. Hohenberg.
Gänzlich neues hochinteressantes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreise. An der Kasse: Saal 60 Pf., Logensitz 1 Mk. — **Im Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski**: Saal 50 Pf., Logensitz 75 Pf., ganze Loge 8 Mark.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

8 Z., 1. Et., 1200 Mk., Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke.
7 Zimm., 2. Et., 1000 Mk. Schulstraße 23.
5 „ 3. „ 900 „ Baderstraße 24.
4 Zimm., 2. Et., 650 Mk. Breitestraße 36.
Einger. Schlosserwerkst. 600 Mk. Marienstr. 13.
Laden und 1 Zim., 600 Mk. Bäckerstr. 29.
6 Zimm., Part., 600 Mk., Hofstraße 7.
4 Zimm., 1. Et., 500 Mk. Klosterstraße 20.
4 „ Parterre 450 „ Klosterstraße 20.
4 „ 2. Et., 450 „ Klosterstraße 20.
3 „ 1. „ 370 „ Mauerstraße 36.
2 „ 2. Et. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
3 „ Parterre, 300 „ Gerberstr. 13.
3 „ 2. Et., 270 Mk. Schillerstraße 8.
2 „ 2. „ 270 „ Mauerstraße 52.
2 „ 3. „ 250 „ Baderstraße 7.
3 „ 2. „ 245 „ Mellinstraße 66.
2 „ 2. „ 210 „ Baderstr. 4.
1 „ 4. „ 195 „ Jakobstraße 17.
2 „ Parterre, 155 „ Mellinstr. 64.
2 Zimm., 1. Et., 140 Mk., Marienstr. 13.
2 „ 1. Et., 135 „ Mellinstr. 64.

---

1 erfahrener Bautechniker
für 18monatliche Beschäftigung für sofort **gesucht.** Meldungen mit Zeugnißabschriften, Lebenslauf und Tagegelderansprüchen an den Garnisonbaubeamten Thorn I.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift, welcher auch im Stande ist, Geschäftsabschlüsse zu machen, erhält dauernde Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Anstreicher
finden Beschäftigung bei **G. Jacobi.**

Ein zuverlässiger Nachtwächter
wird verlangt. Meldungen nimmt Herr **Amand Müller**, Thorn entgegen.

Ein junges Mädchen,
welches etwas Schneidern kann, wird als Bonne gesucht. **Gniatczynska,** Seglerstr. 25.

Ein Mädchen zur Beaufsichtigung eines kleinen Kindes täglich für mehrere Stunden gesucht Strobandstraße 1.

Ein möblirtes Zimmer am Altstädtischen Markt, schöne Aussicht, ist sofort zu verm. Näh. Heiligegeiststr. 12 i. Emaillegeschäft.

Altstädtischer Markt 20, 2. Etage, **zwei möblirte Zimmer** zu vermiethen.

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke
ist 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Ein gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstraße 88, II.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Zubehör, Balkon, zum 1. April zu vermiethen. **Bauer**, Droguenhandlung, Mocker.

Freundlich möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.
Breitestraße 7, **H. Simon.**

Zwei gut möblirte Zimmer
billig zu verm. Neust. Markt 20, 1 Tr.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrewohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel's Wwe.

Gut möbl. Zimmer mit Burschengel. billig zu verm. Coppernikusstraße 12, II.

---

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

Einen grossen Laden
hat zu vermiethen
Thorner Dampfmühle,
Gerson & Co.

Brombergerstr. 33, I
herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Zub. u. gr. Balkon, Pferdestall, Wagenremise und Burschengelaß zum 1. Juli zu vermiethen.
A. Majewski.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Hauptversammlung
Freitag den 21. April 1893
nachmittags 5 Uhr
im Konfirmandenzimmer I des altstädtischen evang. Pfarrhauses.
Tagesordnung: Rechnungslegung und Jahresbericht für 1892. Voranschlag für 1893. Wahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Theater im Artushof.
Heimath-Tournée
von dem **J. Paul**'schen Ensemble aus Bromberg.
Mittwoch u. Donnerstag, 19. u. 20. April:
Novität! Heimath. Novität!
Schauspiel von **H. Sudermann.**

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 9. Mai.
Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 17. Mai.
Schneidemühler Pferde-Lotterie, Ziehung am 3. Juni.
Ruhmeshallen-Lotterie, Ziehung am 17. Mai. Hauptgewinne 50 000 u. 20 000 Mark. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das Lotteriekomptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Seelig,** Breitestraße 33.

Fam.-Wohnung zu verm. Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke Nr. 11. Zu erfr. 1 Tr.

Mellinstr. 89 ist vom 1. Oktober die 2. Etage v. 7. Zim. u. Zub. n. Stall z. v.

Freundl. möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermiethen. **Strobandstraße 16,** 2 Treppen links (Strobandstr.-Ecke.)

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm.
Soppart.

Für ein
Kolonial- u. Materialwaarengeschäft mit Schankberechtigung
ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Pferdestall für 1—2 Pferde und Futterboden zu verm. Brombergerstr. 66.

Fahrplan.

Von Thorn ab nach					
Culmsee	7.44	10.43	2.10	6.07	—
Schönsee	7.10	10.53	2.01	7.08	12.34
Argenau	6.51	11.52	3.31	7.06	10.50
Ottlotsch.	7.20	11.54	7.01	—	—
Bromberg	7.18	11.49	5.43	10.48	—
In Thorn an von:					
Culmsee	8.38	11.26	5.02	10.03	—
Schönsee	6.29	11.32	5.23	10.21	—
Argenau	6.53	10.00	1.44	6.46	10.30
Ottlotsch.	9.36	2.53	9.57	—	—
Bromberg	6.45	10.31	5.43	12.11	—

Giltig vom 1. Apr. 1893.
Thorner Presse

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.